(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 107. Mittwoch, den 8. Mai 1901.

Die neuen Minister.

Die schon gestern in telegraphischem Auszuge mitgetheilte Meldung der Sonderausgabe des „Reichsanzeigers" lautet vollständig: Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums und Finanzminister Dr v. Miquel, dem Staatsminister und Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Frhrn. v. Hammerstein-Loxten und dem Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe Brefeld unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Entlassung aus ihren Aemtern zu ertheilen, zugleich den Staatsminister Dr. v. Miquel aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen auf Lebenszeit in das Herrenhaus zu berufen, dem Staatsminister Freiherrn v. Hammerstein die Königliche Krone zum Großkreuz des Rothen Adlerordens und dem Staatsminister Brefeld das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub zu verleihen, sowie den Staatsminister Frhrn. v. Rheinbaben unter Entbindung von der Verwaltung des Ministeriums des Innern zum Finanzminister, den bisherigen Staatssekretär des Reichspostamts, Wirkl. Geh.-Rath v. Podbielski zum Staatsminister und Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, den Bezirkspräsidenten, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Frhr. v. Hammerstein zu Metz zum Staatsminister und Minister des Innern und den Geh. Commerzienrath Möller in Kupferhammer zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe zu ernennen. Seine Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, den Direktor im Reichspostamt Kraetke zum Staatssekretär des Reichspostamtes unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geh.-Rath mit dem Prädikat Excellenz zu ernennen.

Die Entscheidung des Kaisers und Königs deckt sich also bis auf die Besetzung des Ministeriums des Innern durch den Bezirkspräsidenten v. Hammerstein mit den vorher gehegten und ausgesprochenen Erwartungen. Daß Herr v. Hammerstein-Metz das Amt ganz im Sinne seines Vorgängers verwalten wird, ist selbstverständlich. Frhr. v. Rheinbaben hat nur ungern die verantwortungsvolle Leitung des Finanzministeriums übernommen, obwohl ihm dieses Ressort aus früherer Thätigkeit wohl bekannt ist. Herr v. Podbielski hat als Staatssekretär des Reichspostamts seinen Mann gestanden, trotzdem er durch seine Ernennung zum Nachfolger Stephans auf eine vollkommene terra incognita versetzt wurde, er wird als Landwirthschaftsminister zweifellos Ersprießliches leisten. Die Ernennung Möllers zum Handelsminister war schon vorher bekannt geworden. Möller, ein Mann des praktischen Lebens, steht auf dem rechten Flügel der Nationalliberalen und wird als Minister vielleicht noch einen Schritt weiter nach rechts rücken. Trotz der zahlreichen Veränderungen im preußischen Staatsministerium ist daher im Wesentlichen Alles beim Alten geblieben: Der alte Faden, nur eine neue Nummer. Nur daß Herr v. Miquel fehlt, der unersetzlich ist! Dafür beherrscht nun Graf Bülow das preußische Staatsministerium ohne Einschränkung. Die Reichspost- und Telegraphie hat sich seit dem Abschluß der großen Reformen mehr und mehr nach der Leitung durch einen Fachmann gesehnt. In der Person des langjährigen und verdienstvollen Direktors im Reichspostamte Kraetke hat sie erhalten, wonach sie verlangte. Hoffentlich wird Herr Kraetke auch recht bald gut machen, was sein Vorgänger Podbielski zweifellos gesündigt hat; wir erinnern nur an die polnischen Uebersetzungsstellen etc.

Der neue Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke ist ein geborener Berliner, steht im 56. Lebensjahre, ist unverheirathet und genießt den Ruf eines hervorragenden Fachmannes. Der neue Staatssekretär war eine Zeit lang Gouverneur von Deutsch-Guinea. Eine Gebirgskette südlich von Finisterre heißt nach ihm Kraetke-Gebirge.

Der neue Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein ist dem Kaiser infolge seines alljährlichen Aufenthaltes in Urville bekannt geworden. Von dort aus hatte der Monarch wiederholt Gelegenheit, die amtliche Thätigkeit des Bezirkspräsidenten von Metz zu beobachten. Herr v. Hammerstein gefiel dem Kaiser und wurde jetzt, ohne daß an irgend einer anderen Stelle sein Name mit Bezug auf die Ministerkrise genannt worden wäre, zur Ueberraschung aller mit einem Portefeuille bedacht. Hans v. Hammerstein entstammt derselben Familie, der der verabschiedete Landwirthschaftsminister angehört. Er ist am 27. April 1843 geboren, also eben 58 Jahre alt geworden. Der neue Minster ist ein Sohn des 1872 verstorbenen Mecklenburg-Strelitzschen Ministerpräsidenten. Als Hannoveraner gehört er nicht dem Kreise des ostelbischen Adels an. Im Jahre 1866 stellte er sich seiner Regierung zur Verfügung und machte die Schlacht von Langensalza mit. Nach der Annektion Hannovers trat er als Assessor in den preußischen Staatsdienst ein, aus dem er in das, der Stellung eines Regierungspräsidenten entsprechende Amt eines Bezirkspräsidenten in Metz gelangte. Herr von Hammerstein, über dessen politische Ansichten nichts weiter bekannt ist, gilt als eine sehr energische Persönlichkeit. In Metz stand er mit allen Kreisen der Bevölkerung in gutem Einvernehmen.

Der Staatsminister a. D. v. Miquel wird wegen seiner Berufung ins preußische Herrenhaus von der hochkonservativen „Kreuz-Ztg." aufs herzlichste beglückwünscht. Der scheidende Minister werde, da ihm der höchste preußische Orden bereits vor vier Jahren verliehen worden ist, gerade die Art der Auszeichnung, die in seiner Berufung zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses liegt, als eine besondere Aufmerksamkeit betrachten. Die „Kreuz-Ztg." fügt hinzu, daß das Schreiben, in dem der Monarch unter Bezugnahme auf die wiederholten Abschiedsgesuche des Ministers seine Entlassung aus dem Staatsdienste ausspricht, in den wohlwollendsten Worten der Anerkennung für dessen verdienstvolle Wirksamkeit Ausdruck giebt. — Das konservative Blatt theilt hier so ganz gelegentlich mit, was bisher niemals bekannt geworden ist, daß Herr von Miquel schon wiederholt, also auch vor dem Kanalstreite schon, seine Entlassung nachgesucht hat. Vielleicht hört man nun post festum auch noch, wann und auf welche Veranlassungen hin diese Gesuche erfolgt sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai 1901.

— Der Kaiser traf am Montag früh aus Schlitz in Karlsruhe ein und wurde am Bahnhofe von seinem Onkel, dem Großherzog Friedrich von Baden empfangen. Mittags kamen auch die Kaiserin und der Kronprinz in Karlsruhe an. Auf dem Bahnhof waren der Kaiser und das Großherzogpaar zur Begrüßung erschienen. — Der Aufenthalt der Kaiserin in Baden-Baden ist nur kurz bemessen; denn schon Mittwoch Abend müssen die Vorbereitungen zur Weiterreise nach Schloß Urville in Lothringen beendigt sein, da die Ankunft daselbst auf Donnerstag festgesetzt worden ist. Aus diesem Anlaß trifft der Kaiser, von Donaueschingen kommend, mit seiner Gemahlin auf Station Appenweier zusammen, von wo aus dann das Kaiserpaar gemeinsam die Reise aus den Reichslanden antritt. Während der Kaiser in Straßburg die Fahrt unterbricht, um dort einige Tage Aufenthalt zu nehmen, reist die Kaiserin allein direkt nach Urville bei Metz weiter. Die jüngsten kaiserlichen Kinder dagegen werden nach den bisherigen Bestimmungen einstweilen noch in Baden-Baden verbleiben, um später von der Kaiserin dort abgeholt zu werden, in deren Begleitung „sie wieder nach Berlin zurückkehren.

— Eine Nachricht vom bevorstehenden Rücktritt des Herrn v. Lucanus, Chefs des kaiserlichen Civilkabinetts und seiner Ersetzung durch den Direktor der Reichskanzlei, Frhr. v. Wilmowski, wird der „Nat.-Ztg." von unterrichteter Seite als müßiger Klatsch bezeichnet.

— Zum Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt soll an Stelle Aschenborns der Regierungspräsident v. Gescher in Münster in Aussicht genommen sein.

— Der Seniorenconvent des Reichstags tritt am heutigen Dienstag zu einer Berathung zusammen, um sich über die Geschäftsdispositionen schlüssig zu machen. Es soll dabei namentlich die Frage entschieden werden, ob es möglich sein wird, den Reichstag schon vor Pfingsten zu schließen, oder ob noch während des Juni eine Reihe von Sitzungen abgehalten werden sollen. — Die Unterkommission, welche von der Budgetkommission des Reichstages zur Prüfung der Einzelheiten des Gesetzentwurfs, betreffend die Uebernahme einer Garantie des Reichs in Bezug auf eine Eisenbahn von Daressalaam-Mragoro eingesetzt worden ist, beschloß eine Reihe von Fragen an die conkurrierenden Banken zu richten, u. a. betreffs der Bausumme, der Bauzinsen, der Gewinnbetheiligung und des Rückkaufsrechts des Reiches. Die Entscheidung über das Bahnprojekt, an dem der Regierung viel gelegen ist, würde bei einer Schließung der Session vor Pfingsten erst in der nächsten Tagung erledigt werden können. Mit Rücksicht auf diesen wie einige andere Entwürfe und auch mit Rücksicht auf die am 3. Juni stattfindende Enthüllung des Bismarck-Denkmals vor dem Reichstagshause wird die Session doch wohl bis in den Juni hinein dauern.

— Zolltarif und Kanalvorlage. Das Doppelgestirn Zolltarif und Kanalvorlage ist von politischen Himmel nicht verschwunden, trotzdem die Kanalfrage für die nächste und absehbare Zukunft von der Tagesordnung gestrichen ist. Der Sieg in der Kanalschlacht aber wird den Conservation, wie jetzt mehrfach angekündigt wird, wenig Freude und Nutzen bringen. Graf Bülow scheint sich bei Erledigung der beiden in Rede stehenden Fragen auf eine aus Nationalliberalen und Centrum bestehende Mehrheit unter Ausschaltung der Conservativen stützen zu wollen. Der Sturz der Kanalvorlage, so meint die „W. a. M.", ist als Plusposten auf das Conto der Handelsvertragsfreunde zu setzen. Die Zollschlacht ist noch nicht entschieden, aber die Aussichten der Hochschutzzöllner sind tief gesunken. Der Kaiser ist durch die Kanalverhandlungen tief verstimmt. Vor zwei Jahren beugte man einer Auflösung des Abgeordnetenhauses durch die Maßregelung der canalgegnerischen Landräthe vor; diesmal hat man höher gegriffen und einige Minister entfernt. Damit scheint sich der Kaiser zunächst zu begnügen. Aber seine Stimmung, die nie agrarisch war, wird durch diese Vorgänge den Verfechtern hoher Getreidezölle nicht günstiger. Und auf seine Stimmung kommt beim Zolltarif viel, um nicht zu sagen Alles an.

— Billigere Kohlen! Wie aus Chemnitz gemeldet wird, werden auf einem Theil der mitteldeutschen Gruben die Kohlenpreise um weitere zwei Pfennig pro Zentner ermäßigt. Wenig, aber besser als garnichts.

Militär und Marine.

— Das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Panzerge-

---

Zu spät!

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung

„Was die Leute denken, das darf uns, so lange unser Gewissen rein bleibt, nicht kümmern, liebe Frau Leßner. Meine Schwester dagegen wird mich vollkommen verstehen."

Eine längere Pause folgte diesen Worten. Dann erst begann die Frau auf's Neue das abgebrochene Thema.

„Und was war's mit Deiner Bitte, mein Kind? — Ich verspreche Dir mehr freundliches Entgegenkommen, als Du mir bewiesen hast."

Eva lächelte.

„Ich halte Sie beim Worte, liebe Frau Leßner. Sagen Sie mir also, welche Stellung mich in Ihrem Hause erwartet?"

Frau Leßner zuckte die Achseln.

„Was Du erwählen willst, ist mir das Rechte, mein Herzchen. Natürlich würden es Deine Schwester und ich selbst am liebsten sehen, wenn Du den Platz hinter'm Buffet einnehmen wolltest. Du bist schöner als Mathilde, viel schöner, und könntest daher auf die Herrenwelt eine viel größere Anziehungskraft ausüben. Du —"

Eva unterbrach plötzlich den Redestrom der dicken Dame.

„Gerade das wünsche ich zu vermeiden, beste Frau Leßner. Ich will in jeder Weise dem Hausstand meine Kräfte widmen, will sehr gern kochen und nähen, aber nicht in das Gastzimmer kommen."

„Und warum nicht?" fragte offenbar erstaunt die Berlinerin.

„Lassen wir das!" versetzte seufzend das junge Mädchen. „Ihre und meine Ansichten gehen in dieser Beziehung, fürchte ich, auseinander."

Frau Leßner wiederholte das frühere Achselzucken.

„Lieber Gott, ich dachte Dich, die Du jung und hübsch, recht in das Leben einzuführen — ich wollte Dir die Sache so angenehm als nur möglich gestalten, aber wenn Du selbst lieber auf die Huldigungen der Herrenwelt, auf Conversation und elegante Toilette verzichten willst, um dafür in Deinem eigenen Zimmer Dich zu langweilen, so sei es meinetwegen. Du wirst früh genug den Irrthum erkennen.

Eva athmete tief auf.

„Sie erlauben mir also, in diesem Punkt ganz nach eigenem Belieben zu handeln?"

„Vollständig!" nickte Frau Leßner. — „Ich will ja Dein Glück, mein theures Kind, ich liebe Dich herzlich. Wie sollte es mir also in den Sinn kommen, Dich zu zwingen?"

„O, ich danke Ihnen," versetzte gerührt das Mädchen. „Nur dies beunruhigte mich — im Uebrigen wird sich Alles langsam gestalten und ordnen."

„Schön, schön!" nickte Frau Leßner. Wahrhaftig, Du sollst Dich über mich nicht zu beklagen haben, mein Kind. Ich will ja nur Dein Bestes, und überdies wirst Du selbst bald andern Sinnes werden, wenn erst das Angenehme der Sache Dir ganz vor Augen liegt. Wir sind etwa um halb zwölf Uhr Nachts zu Hause — dann steht das bunte, bewegte Treiben im höchsten Flor, und ich wette, Du beneidest Deine Schwester um ihre glänzende Stellung als Dame du comptoir. Warte, bis Du es gesehen hast!"

Eva lächelte schmerzlich.

„Ich danke Ihnen herzlich," versetzte sie mit bebender Stimme, „ich bin überzeugt, daß Sie es gut mit mir meinen, aber dennoch werden Ihre Voraussetzungen niemals zutreffen. Anstatt daß sie mich zu sich hinüberzieht, werde vielmehr ich selbst aus allen Kräften bemüht sein, meine Schwester für mich, das heißt für meinen eigenen Standpunkt zu gewinnen. Mathilde soll womöglich fernerhin nicht mehr im Gastzimmer die Aufsicht führen — das läßt sich leicht in anderer Weise arrangiren."

Frau Leßner verbarg hinter dem Schleier eine spöttische Grimasse.

„Aber ein junges schönes Mädchen ist den Gästen gegenüber nie zu ersetzen, mein Herz," antwortete sie. „Mathilde bezaubert Alle, ohne Einen zu begünstigen! — Eben darin liegt ihre Geschäftsthätigkeit."

Eva erröthete tief.

„Lassen wir das dahingestellt sein, liebe Frau Leßner! Erzählen Sie mir vorerst von meiner Zwillingsschwester. Gleicht Mathilde mir im Aeußeren?"

Frau Leßner schüttelte den Kopf.

„Nicht im mindesten, mein Kind. Mathilde ist mein Ebenbild, während Du dagegen Deines verstorbenen Vaters Züge trägst. Ach, und Leßner war ein sehr schöner Mann!"

Das emporgehobene Taschentuch trocknete einige Thränen. Die dicke Dame verbarg dadurch auf einige Minuten den spöttischen Ausdruck ihres Gesichtes, und dann entstand in der Konversation eine neue Pause, die nicht wieder unterbrochen wurde, bis der Bahnzug sein Ziel erreicht hatte.

Eva blieb in einiger Entfernung, während Frau Leßner mit erhobener Stimme den Droschkenkutscher verständigte. Wie ätzendes Gift brannte es in ihrer Seele, daß sie sich der Mutter, der eigenen leiblichen Mutter schämen mußte. Dieser geläufige, hier erst ganz zu Tage tretende Berliner Jargon, das Scherzen und spätere Feilschen mit dem Fuhrmann — Alles empörte das feingebildete, sorgfältig erzogene Mädchen im innersten Herzen. Sie fühlte es wie einen schweren, kaum zu ertragenden Druck, daß ihr Frau Leßner eine Antipathie einflößte, welche heimlich bis zum Abscheu anwuchs.

(Fortsetzung folgt.)

schwader ist Montag Mittag von den Uebungen in der Apenrader Bucht nach Kiel zurückgekehrt.

— Bei dem letzten Besuch des Kaisers auf der Kieler Reichswerft kam es mehrfach vor, daß die Werftarbeiter den vorübergehenden Monarchen nicht grüßten. Der Kaiser wunderte sich über dies Verhalten und äußerte. dem Oberwerftdirektor gegenüber seine Mißbilligung. Da auch in Arbeiterkreisen das Nichtgrüßen getadelt wurde, sah die Werftleitung von einem direkten Einschreiten ab. Nunmehr erläßt der Arbeiterausschuß der Reichswerft eine Aufforderung an die Werftarbeiter, in der es u. A. heißt: Gute Sitte und Anstand erfordern es, daß wir durch Abnehmen der Kopfbedeckung unserem Landesherrn ehrfurchtsvoll begegnen.

— Der Reichspostdampfer „Stuttgart" mit den aus Ostasien heimgeschickten 320 Dienstunbrauchbaren und der Leiche des in China verstorbenen Obersten Grafen York v. Wartenburg an Bord, steht voraussichtlich am 14./15. Mai in Bremerhaven zwecks Ausschiffung der an Bord befindlichen Mannschaften zu erwarten. Die Landung der Leiche des Obersten Grafen York von Wartenburg erfolgt in Hamburg, wo auf Befehl des Kaisers eine militärische Leichenfeier stattfindet.

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung vom Montag, 6. Mai.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Entwurfes eines Gesetzes betr. den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken.

Abg. Baumann (Ct.) berichtet als Berichterstatter über die Kommissionsverhandlungen. Die Kommission hat zahlreiche bedeutende Aenderungen an dem Gesetzentwurf der Regierung vorgenommen und deshalb beschlossen, einen selbständigen neuen Entwurf dem Hause vorzulegen, als dessen Ergänzung und Unterlage die Regierungsvorlage anzusehen ist.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich halte mich für verpflichtet, hier eine Erklärung abzugeben, um diejenigen Kreise des Weinhandels zu beruhigen, welche Anstand nehmen an dem § 1 der Kommissionsfassung. Diese Kreise hatten die Befürchtung, daß als Wein nur das durch alkoholische Gährung aus dem Safte der Traube hergestellte Getränk anzusehen sein würde. Diejenigen Mischungen von Wein, die einen Wasserzusatz hätten, würden von der Judikatur nicht mehr als Wein angesehen werden. Ich halte diese Befürchtung für durchaus ungerechtfertigt. Das ergiebt sich auch aus den Verhandlungen der Kommission. Ganz unzweifelhaft wird als Wein im Sinne des Gesetzes anzusehen sein das aus der Gährung hergestellte alkoholische Getränk, das die erlaubten Zusätze enthält. Die Kommission hat in ihrem Paragraphen lediglich den Inhalt der Regierungsvorlage durch eine mehr ideale Interpretation deklarirt. Die Regierung hat nach wie vor grundsätzliche Bedenken gegen diese Fassung, daß man nach der allgemeinen Beschaffenheit des Weines zu entscheiden hat, ob Wein überhaupt vorliegt.

Abg. Dasbach (Ctr.) meint, daß die Winzer mit dem Gesetz nicht sehr zufrieden sein werden.

Abg Blankenhorn (ntl.) spricht sich gegen den 4. Absatz des § 2 aus, wonach der gezuckerte Wein „seiner Beschaffenheit" nach nicht unter dem Durchschnitte der ungezuckerten Weine des Weinbaugebiets, dem der Wein nach seiner Benennung entsprechen soll, herabgesetzt werden darf.

Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.) bittet, die Worte „seiner Beschaffenheit nach" zu streichen. Der Begriff sei zu elastisch; der Richter könne damit nicht operiren.

Abg. Rösicke-Kaiserslautern (b. k. Fr.): Die große Mehrheit der Winzerkreise sieht dies Gesetz nur als eine Abschlagszahlung an. Nach den Erfahrungen, die man sammelt, wird man weiter zu gehen haben.

Abg. Dr. Deinhard (ntl.) spricht sich für die Kommissionsfassung aus; man könne wirklich nicht so weit gehen, sagen zu dürfen: die Zukunft des Weines liegt auf dem Wasser. (Heiterkeit.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Wintermeyer und Schrempf wird der Antrag Schmidt abgelehnt.

Bei § 3, der die gewerbsmäßige Herstellung oder Nachmachung von Wein unter Verwendung bestimmter Zusätze verbietet, bemerkt

Abg. Rickert (fr. Vg.): Die verbündeten Regierungen seien bei diesem Gesetz ein wahrer Schutz gegen übertriebenen Gesetzeseifer gewesen. Das Verbot der Verschnittweine, das, die Kommission erstrebte, bedeute nichts anderes, als den Todesstoß gegen den Handelsvertrag mit Italien.

Die §§ 3—9 werden in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 10 handelt von der sogenannten Kellerkontrolle.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Gegen diese Bestimmung sind starke Befürchtungen laut geworden. Ich erkläre, daß es die Ansicht der verbündeten Regierungen ist, die Kontrolle durchaus nicht zu einer subalternen Chikane werden zu lassen. Wenn wir aber in Bezug auf die Verfolgung von Weinfälschungen weiter kommen wollen, so ist es unbedingt nothwendig, daß eine geordnete, selbständige, auf der vollen Höhe wissenschaftlicher Kenntniß stehende Nahrungsmittelkontrolle eingeführt wird. So lange das nicht geschieht, machen wir Gesetze, die zwar sehr wohlthätig wirken können, die aber keinen Effekt haben, weil es an den Organen in den Einzelstaaten fehlt. Ich hoffe, daß diese Vorschrift einen Anstoß geben wird, eine Nahrungsmittelkontrolle einzuführen, die unabhängig ist und auf der vollen Höhe der modernen chemischen Wissenschaft steht. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.) bittet, den § 10 zu streichen; eine einheitliche Kontrolle werde, da sie nicht von Reichswegen ausgeübt wird, nicht möglich sein. Eine durchgreifende Aufsicht könne bei der großen Zahl der Betriebe nicht stattfinden. Noch schlimmer würde die Kontrolle sein, wenn sie nur in den Fällen dringenden Verdachts vorgenommen würde. Die Winzer, wie die Weinhändler, würden durch diese Vorschrift unter eine polizeiliche Aufsicht gestellt, ohne daß die Vorbedingungen geschaffen wären.

Abg. Dr. Jäger (Ctr.) spricht sich für die Kellerkontrolle aus; die Winzer seien zum weitaus größten Theile mit dieser Kontrolle einverstanden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) bittet um Ablehnung des § 10.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Spahn (Ctr.) erwidert

Staatssekretär Graf Posadowsky, daß die Kontrolle sich nicht blos auf die Kellerräume erstrecken solle, sondern auch auf die Comptoirräume.

Abg. Dr. Blankenhorn (Natl.) spricht sich für, Abg. Dr. Schmidt-Mainz (Ctr.) gegen den § 10 aus.

Abg. Wurm (Soz.) ist für die Kontrolle und bittet die Kontrolle unter Umständen auch zur Nachtzeit vornehmen zu lassen; diese Bestimmung sei auch keineswegs neu. sie fände sich bereits im Margarinegesetz. Auch die Gewerbeinspektoren hätten das Recht, zur Nachtzeit die Fabriken aufzusuchen und zu durchsuchen.

Abg. Schrempf (kons.): Der § 10 der Kommissionsvorlage ist ein Kompromiß. Die Polizei hat nichts mit der Kontrolle zu thun; wir Süddeutsche waren namentlich dagegen, daß Uniform und Säbel sich in den Kellerräumen zeigen. Die Kontrolle wird von Sachverständigen ausgeübt werden; zur Nachtzeit darf sie nicht vorgenommen werden. In der ganzen Kommission war man gegen eine Weinsteuer, die man aus den Kontrollvorschriften herzuleiten suchte.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) bittet nochmals die Kontrollvorschriften abzulehnen. Die Regierung würde auch ohne diese das Gesetz annehmen.

Nachdem die Abgg. Preiß und Dr. Deinhard sich für die unbedingte Nothwendigkeit der Kontrolle ausgesprochen haben, wird der § 10 in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Die Berathung der Resolutionen wird zurückgestellt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) (zur Geschäftsordnung) bittet auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen den Diätenantrag zu setzen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. — Tagesordnung: Interpellation Herold, betr. Vormusterung von Pferden, Interpellation Albrecht (Griesheim); Interpellation Hodenberg betr. in englischer Gefangenschaft befindliche deutsche Missionare in Südafrika.

(Schluß 3¾ Uhr.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber einen Rüffel, den der österreichische Thronfolger wegen Annahme des Ehrenschutzes über den katholischen Schulverein vom Kaiser Franz Joseph erhalten hat, wird der „Tägl. Rundsch." aus Wien berichtet: An sämmtliche Erzherzoge ist ein kaiserliches Handschreiben ergangen, in welchem die Bestimmungen des Hausgesetzes in Erinnerung gebracht werden, wonach die Uebernahme des Protokolls über Vereine von vorheriger Zustimmung des Kaisers abhängig ist.

Frankreich. (Schrecklich!) Aus Paris wird berichtet: Die Monarchistenvereine feierten am Sonntag den Geburtstag des Herzogs von Orleans in einer großen Versammlung, in der Graf Mojol de Lupé und andere Redner geheimnißvolle, doch bluttriefende Anspielungen auf nahe bevorstehende mörderische Entscheidungskämpfe" machten und alle überlieferungstreuen Parteien beschworen, jeden persönlichen Streit zu vergessen und sich gemeinsam für die großen Tage vorzubereiten.

England und Transvaal. Die Feindseligkeiten in Südafrika sind Seitens der Buren wieder mit erneuter Heftigkeit aufgenommen worden. Im westlichen Transvaal und zwar in der Nähe von Hartbeestfontein haben sich Burenkommandos in Stärke von etwa 5000 Mann unter Delarey vereinigt. General Babington versuchte sie anzugreifen, gab aber seinen Plan auf, nachdem er dessen Aussichtslosigkeit erkannt hatte. Babington wartet Verstärkungen ab. Vielleicht haben ihm die Buren aber bereits einige empfindliche Nackenschläge versetzt und befinden sich wohl längst in einer anderen Position. Da die Buren über schwere Geschütze nicht mehr verfügen, so können sie einen geschlossenen Angriff übermächtiger englischer Streitkräfte nicht mehr Stand halten. Das thut aber natürlich im Kleinkriege auch nichts, in dem die Geschwindigkeit Alles ist. Und diese wird durch den Mangel an schweren Geschützen naturgemäß gefördert. — Die Pest breitet sich in Kapstadt immer mehr aus. Die englischen Fahrzeuge können schon seit Wochen dort nicht mehr landen, sondern müssen zu diesem Zweck Port Elizabeth aufsuchen. Auch dieses ist aber bereits verseucht, so daß die englischen Transportschiffe, die Verstärkungen, Lebensmittel 2c. heranbringen, sich nach Natal resp. der Delagoabai wenden müssen. Sind auch diese Häfen erst von der Pest ergriffen, was unter den obwaltenden Verhältnissen thatsächlich nur eine Frage der Zeit ist, dann ist das englische Heer in Südafrika vollständig von der Außenwelt abgeschnitten.

Von einem Freiwilligen im Burenheere rühren folgende herzbewegende Zeilen her, die von der „Köln. Ztg." veröffentlicht werden: Oft, wenn ich an all' das Elend denke, welches sich jetzt auf südafrikanischem Boden zusammendrängt, an die auf offenem Felde modernden Leichen, die rauchenden Trümmerhaufen, den auf immer zerstörten, mühsam dem undankbaren, dürren Boden abgerungenen Wohlstand, die zerrissenen Familienbande, die gefangenen Weiber, trotzig in den Lagern des Erbfeindes die schlechte Kost herunterwürgend und alle Versöhnungsversuche von sich weisend, die Männer wie gehetztes Wild über ihr eigenes Land gejagt, eine Nacht nach der anderen im freien Felde schlafend, bald in eisiger Kälte, nach der Hitze des Tages um so empfindlicher, manchmal in Koth und strömendem Regen, schlecht genährt, nur wenige noch mit Schuhwerk bekleidet, und doch noch hoffend und glaubend, daß ihre Sache noch zu gewinnen sei, da frage ich mich oft, ob dieses Völkchen, das dies dürre und steinige Stück Erde in Jahrzehnte langem Kampf den Kaffern und wilden Thieren abgewonnen hat, nicht ein besseres Loos verdient hat. Wahrlich es ist zu bewundern, daß bei solchen Leiden das Gemüth des Volkes nicht mehr verbittert worden ist, und daß die Buren dem erbarmungslosen Feinde gegenüber noch immer dieselbe Humanität und ritterliche Großmuth der ersten Tage beweisen.

China. In Peking herrscht jetzt eine so unerträgliche Hitze, daß die fremden Gesandten, wie schon gestern mitgetheilt, im Laufe dieser Woche die Stadt verlassen und Sommeraufenthalt in dem westlich der Hauptstadt gelegenen Gebirge nehmen. Selbstverständlich werden die Gesandtschaften von ausreichenden Schutzwachen begleitet, so daß ihre Sicherheit in keiner Weise gefährdet erscheint. Auch die Truppen werden zum größten Theil in das Gebirge einquartirt werden, und in Peking nur soviel zurückbleiben als zur Bewachung der das Gesandtschaftsviertel umgebenden Wälle und Citadellen 2c. erforderlich sind. — Ueber die Räumung der Provinz Tschili von den fremden Truppen erfährt die „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite, daß durchaus nicht einseitige Maßnahmen erfolgen werden. Vielmehr wird sich die Räumung gemäß den Vereinbarungen der Kommandanten unter der Leitung des Oberbefehlshabers Grafen Waldersee vollziehen. Zunächst wird den chinesischen Bevollmächten in einer Note der Gesandten die Gesammtsumme bezeichnet werden, die als Entschädigung gefordert wird. Liegt dann eine schriftliche Erklärung Chinas hinsichtlich der Annahme der erhobenen Forderungen vor, so wird das Gros der verbündeten Truppen zurückgezogen werden. Bis zur Erledigung der Entschädigundsforderungen werden aber noch die für diesen Zweck ausreichenden Truppen in der Provinz Tschili zurückbleiben. Erst nach dieser Erledigung werden alle Streitkräfte zurückgezogen werden, mit Ausnahme derjenigen, die zur dauernden Bewachung der Gesandtschaften in Peking, sowie zur Sicherung der Verbindung mit dem Meere dienen sollen.

Amerika. Die Amerikaner schicken sich an, einen fetten Bissen zu verschlingen, was aus folgendem römischen Telegramm des „Berl. Tgbl." hervorgeht: Zwischen dem Vatikan und Nordamerika droht ein ernster Konflikt auszubrechen, da Amerika die zahlreichen Klostergüter auf den Philippinen einzuziehen beabsichtige. Der amerikanische Kardinal Gibbons und der päpstliche Legat auf den Philippinen sind zur Berathung nach Rom berufen, an der auch der hier weilende Erzbischof von Manila theilnimmt. — MacKinley, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika befindet sich gegenwärtig auf einer Rundreise und hält gelegentlich desselben freihändlerische Reden. Die Regierung der Nordamerikanischen Union beginnt also einzusehen, daß eine Isolirung Nordamerikas auf handelspolitischem Gebiete doch nicht mehr angeht und daß die alte Monroe-Dactrin in mancherlei Punkten einer Revision unterzogen werden muß.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 5. Mai. Nachdem die Prüfung des Projects zur Bildung einer Drainagegenossenschaft aus größeren Theilen der Gemarkungen Arnoldsdorf und Massanken nunmehr stattgefunden hat, sind die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln zur Durchführung der Genossenschaftsbildung eingeleitet worden. Die Betheiligunsfläche umfaßt 450 Hektar.

* **Culm,** 6. Mai. Die Vorbereitungen zu der Feier des am 26. und 27. Juni in Culm stattfindenden Provinzial-Gustav-Adolf-Festes sind einem Komitee, bestehend aus den Herren Pfarrer Hinz, Rittergutsbesitzer von Ruperti-Grubno, Professor Dr. Serres, Kaufmann Adrian, Rentier Brien und Lehrer Hückel übertragen worden. Als Abgeordnete der Kreissynode wurden Amtsrath Krech, Professor Dr. Serres, Stadtrath Grzefinski und Rendant Häntschke gewählt. — Die dem pomm. Jägerbataillon N. 2 zugetheilte Maschinengewehr-Abtheilung Nr. 4 bildet nunmehr einen selbständigen Theil des Bataillons. Zum Führer der Abtheilung ist Oberleutnant Heydemann ernannt. In kürzester Zeit sollen die Offiziere und Mannschaften einheitliche Uniformen erhalten.

* **Rosenberg,** 4. Mai. Dem städtischen Arresthause wurde gestern der angebliche Brunnenbauer Hauenschild aus Berlin zugeführt, der sich der Zechprellerei schuldig gemacht hatte. Er erklärte dem Wirthe, bei dem er gut gegessen und getrunken hatte, daß er kein Geld besitze. Kaum hatte er eine Stunde in der Zelle zugebracht, als man durch das kleine Fenster derselben dicke Rauchwolken aufsteigen sah. Der Arrestant hatte es verstanden, bei der körperlichen Durchsuchung einige Streichhölzer zu verheimlichen. Mit diesen steckte er sein Strohlager in Brand. Augenscheinlich hat man es mit einem Geisteskranken zu thun.

* **Graudenz,** 7. Mai. Am Sonntag Vormittag wurde von dem Zuge 503 zwischen Gottersfeld und Mischke die taubstumme Wilhelmine Dielitzki aus Adamsdorf überfahren. Beide Beine wurden ihr zerquetscht. Die Unglückliche wurde in das Graudenzer Krankenhaus gebracht. — Maurermeister und Ziegeleibesitzer Gramberg in Graudenz ist, noch nicht 44 Jahre alt, nach zweitägiger Krankheit gestorben. Seit 1893 Stadtverordneter, war er ein eifrig thätiges Mitglied der Versammlung.

Jastrow, 5. Mai. Die Angaben über die Flederborner Familientragödie sind dahin zu berichtigen, daß nicht der Sohn den Vater, sonder umgekehrt der Vater seinen 20jährigen Sohn erstochen hat. Nach der Unthat wollte der Vater sich erhängen, wurde aber an der Ausführung des Selbstmordes verhindert.

* **Marienburg,** 6. Mai. Schon gestern und heute herrschte auf dem Luxus-Pferdemarktplatze an dem Marienthor das regste Leben und Treiben; als die Thiere in den Baracken untergebracht waren, stellten sich auch bereits die ersten Kauflustigen ein. Das Hauptinteresse des Publikums konzentrirte sich jetzt auf die Thätigkeit der um 3 Uhr Nachmittags zusammentretenden Ankaufs-Kommission; planmäßig sind in diesem Jahre 87 Pferde anzukaufen. Die Wagenpferde sollen der Ankaufs-Kommission Dienstag Vormittag vorgestellt werden. Die Prämiirung des auf dem Markte befindlichen Pferdezucht-Materials findet am Mittwoch, Morgens 8 Uhr, statt; es werden insgesammt 26 Preise im Werthe von 4000 Mark ausgetheilt werden.

* **Schloppe,** 5. Mai. Der durch Blitzschlag in der evangelischen Kirche am 29. April verursachte Schaden ist auf 1495 Mark ermittelt worden. Hiervon entfallen auf das Gebäude 870 Mk., auf die Orgel 510 Mk. und auf andere Gegenstände 95 Mk. Die Kirchengemeinde wird nun eine neue Orgel beschaffen, wodurch eine bedeutende Mehrausgabe entsteht.

* **Riesenburg,** 5. Mai. Um sich, wie er sagte, „sein Fortkommen zu erleichtern", verband sich der bereits vorbestrafte jugendliche Arbeiter Friedrich Jordan mit dem Bäckerlehrling Emil Schultz von hier. Beide haben gemeinschaftlich am 25. und 26. Dezember 1900 vier dem Kürassier-Regiment Nr. 5 gehörige Karabiner im Werthe von 100 Mark aus der Kaserne am Schloßplatze entwendet, worauf sie sich mehrere Tage hindurch beschäftigungslos im Königl. Walde umhertrieben. Nachdem die Polizeibeamten zwei Karabiner, welche von den Burschen auf dem Roßgarten versteckt worden waren, gefunden hatten, brachten die Burschen zur Nachtzeit auch die anderen beiden Waffen wieder nach der Kaserne zurück und lehnten sie an die äußere Mauer derselben. Wegen dieses frechen Diebstahls hatten sich beide Burschen vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Jordan erhielt 3 Monate Gefängniß, während Schulz zu nur einer Woche Gefängniß verurtheilt wurde. Bei Letzterem wurde die Einreichung eines Straf-Aussetzunasgesuchs in Aussicht gestellt.

* **Königsberg,** 6. Mai. Infolge eines muthwilligen Scherzes ums Leben gekommen ist Freitag der Arbeiter Komm. Derselbe war auf einer Baustelle auf dem Kurfürstendamm beschäftigt; in der Mittagspause um 12½ Uhr machten sich andere Arbeiter von einem benachbarten Bauplatz den rohen Spaß, Komm an einem herabhängenden Tau einer dort aufgestellten Dampframme in die Höhe zu ziehen. Dabei stürzte die Ramme so unglücklich auf den K., daß er alsbald verstarb. Komm war 28 Jahre alt und unverheirathet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Königsberg,** 3. Mai. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging heute der um die Verwaltung der Universität hochverdiente Dekan der juristischen Fakultät, Geheimer Justizrath Professor Dr. Güterbock. Im vorigen Jahre konnte der Jubilar, welcher ein Sohn unserer Stadt ist, die Feier seines 70. Geburtstages begehen.

* **Schulitz,** 3. Mai. In Grätz a. W. stellte sich gestern ein Leutnant v. Winter den Besitzern als Markenrevisor vor. Er ließ sich die Invalidenkarten zeigen, und wo es nicht stimmte, forderte er das Geld für die fehlenden Marken, das er auch bekam. Er gab darüber Quittung und wollte die Marken selbst einkleben und dem Besitzer die Karte wieder zusenden. Dies glückte ihm aber nicht beim Besitzer W. Dieser hielt ihn fest und sandte nach dem Gemeindevorsteher. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der „Leutnant" Ignatz Wischnitzki hieß und nie Soldat gewesen sei. Nachdem ihm das Geld abgenommen war, wurde er dem Distriktsamt zugeführt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 7. Mai.

* [Personalien.] Der Frau Regierungs-Assessor Marianne Lange, geb. Petschke, zu Marienwerder ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Zum Direktor des Königlichen Gymnasiums in Culm ist der Direktor des Progymnasiums zu Kalk am Rhein, Dr. Paulus ernannt.

Der Sekretär und Dolmetscher v. Tempski bei dem Amtsgerichte in Lautenburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Putzig versetzt worden.

*§ [Ueber die Turnfahrt,] welche am vergangenen Sonntage der Turnverein nach Gollub veranstaltet hatte, und über die wir gestern schon kurz berichteten, geht uns heute noch eine Schilderung zu, der wir Folgendes entnehmen: Bei etwas frischer Brise wurde der erste Theil des Weges bis Mlynietz über das herrlich gelegene Birkenau in gehobener Morgenstimmung zurückgelegt. In Mlyniets wurde die erste Rast gemacht, der Appetit hatte sich eingestellt. Nachdem noch ein Abstecher nach dem Drewenzufer gemacht worden war, gab der erste Turnwart die nöthige Anordnung zum Kriegsspiel, das im Walde bis Lenga seinen Verlauf nahm. Hier wurde eine kurze Siegesfeier abgehalten, die Helden wurden mit frischem Laub geschmückt, und gemeinsam zog Freund und Feind durch den Wald des Weges weiter. Am Okonie-See sammelte sich die Turnerschaar zur längeren Mittagsrast. Um 3 Uhr zogen die Turner, angestaunt von der Bevölkerung, in Gollubs Mauern ein, wo sie in Arndts Hotel eine angenehme und preiswerthe Verpflegung fanden. Turnspiele machten sodann Propaganda für die Gründung eines Vereins in Gollub. Eine Turnkneipe beendete das Tagesprogramm. Der Abendzug brachte die Turner wohlbehalten heim. — In der letzten Hauptversammlung am Freitag wurde zunächst der Kassenbericht erstattet und die Turnfahrt besprochen. An dem Gauturntage am 19. Mai in Bromberg werden als Abgeordnete theilnehmen die Herren Goldenstern, Kraut, Löwenson, Schüler und Szymoński. Das Sommerturnen findet Dienstag und Freitag auf dem Turnplatze des Gymnasiums in allen 3 Abtheilungen statt von 8—10¼ Uhr, und zwar von 8—9 Spiele, 9 bis 9½ Freiübungen, 9½—10¼ Uhr Geräthe-turnen.

§ [Provinzialausschuß.] Die letzte Sitzung des Westpreußischen Provinzialausschusses vor Eintritt in die Sommerpause findet am 21. und 22. Mai in Danzig unter dem Vorsitze des Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau statt.

§ [Von der Reichsbank.] Am 1. Juni d. J. wird in Wermelskirchen eine von der Reichsbankstelle in Barmen abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

§ [Die „Gazeta Torunska“] beklagt sich darüber, daß in polnischer Sprache nach Thorn adressirte Postsendungen anstatt nach dieser, seit jeher (?) „Torun“ genannten Stadt nach aller Herren Länder verschickt würden, bis die Sendungen von irgend einem ausländischen Postbeamten mit dem „kulturellen“ Namen „Thorn“ versehen und nach Westpreußen wieder befördert würden. Da nun dieses Verfahren — so meint das Thorner Polenblatt weiter — in der letzten Zeit sich öfter zu wiederholen pflege, so wolle es dem Blatte scheinen, als ob hierbei auch ein böser Wille im Spiele wäre. Die Postbeamten wolle die „Gaz. Tor.“ jedoch des bösen Willens schon deshalb nicht zeihen, weil es ihr an Beweisen dafür mangele. Im Gegentheil, die Beamten erfüllten ihre Pflichten so, wie sie es verständen; wenn sie hierbei Fehler begingen, dann geschehe dies nicht aus bösem Willen, sondern lediglich in Folge ihrer Ungelehrigkeit und geistigen Beschränktheit. (!) Es sei ja bekannt, daß meist Jünglinge, die in Folge mangelhafter Begabung sich einem anderen Berufe nicht hätten widmen können. (?) Dabei müsse ferner berücksichtigt werden, daß der monotone mechanische Postdienst auch die angeborene Begabung der Beamten zu tödten im Stande sei, so daß mancher dieser Herren, der von Alexandrowo nach Thorn fahre, garnicht auf den Gedanken komme, daß der Bestimmungsort „Torun“ auf den Sendungen „Thorn“ bedeute. Daher verschickten sie die Briefe 2c. nach allen Himmelsrichtungen. — Wenn es auch begreiflich erscheint, daß die polnische Presse den Postbeamten nicht gerade freundlich gegenüberstehen will, so muß es doch als eine unerhört schwere Beleidigung vieler Tausend Beamter bezeichnet werden, daß man sie der „Ungelehrigkeit und geistigen Beschränktheit“ zeiht. Aber in dem Artikel „Unverschämtheit“ leistet die polnische Hetzpresse ja von Tag zu Tag mehr. Wann werden wir demgegenüber endlich einmal ein ernsthaftes „Quousque tandem . . .“ vernehmen?!

§ [Strafkammersitzung vom 6. Mai 1901.] Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der ersten betraten der Schlosserlehrling Julius Keßler, der Schneiderlehrling Johann Retzlaff und der Schlosser- und Schmiedelehrling Reinhold Wendel, sämmtlich aus Culm, die Anklagebank. Sie waren des schweren und einfachen Diebstahls, sowie der Sachbeschädigung angeklagt. Am 30. März d. J. brachen die Angeklagten Keßler und Retzlaff in den Lagerkeller des Kaufmanns Kubiessa zu Culm ein und stahlen aus demselben ein Faß Rum, 1 Fäßchen Goldwasser und verschiedene andere Waaren. Am Abend des 1. April d. J. trieben sich die Angeklagten Keßler und Wendel in den Straßen von Culm umher und verübten allerhand Unfug, indem sie Fensterscheiben einschlugen und Klingelzüge herunterrissen. Keßler wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls, sowie wegen Sachbeschädigung in 2 Fällen zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängniß und zu einer Geldstrafe von 10 M. event. noch 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Retzlaff erhielt wegen schweren und einfachen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten 3 Tagen und Wendel wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von 20 Mark, event. 4 Tage Gefängniß auferlegt. Auf die Freiheitsstrafen des Keßler und Wendel wurde je 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen das Dienstmädchen Emma Fischer, z. Zt. in Wronke in Strafhaft, und hatte das Verbrechen der Urkundenfälschung zum Gegenstande. Die Angeklagte war von der hiesigen Strafkammer am 4. März d. J. wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Nachdem sie von der hiesigen Staatsanwaltschaft schriftlich zum Strafantritt aufgefordert worden war, fälschte sie den Gestellungsbefehl, indem sie die Strafzeit von 3 Monaten auf 3 Wochen abänderte. Mit diesem so gefälschten Schreiben meldete sich die Angeklagte bei dem Gefängnißbeamten in Wronke zur Strafverbüßung. Dort wurde die Fälschung sofort bemerkt und Anzeige erstattet. Die Fischer wurde mit einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten belegt. — Alsdann gelangte die Strafsache gegen den Schmiedegesellen Reinhold Felske und den Müllergesellen Friedrich Kastner aus Villisaß wegen Körperverletzung zur Verhandlung. Der Kriegerverein zu Königl. Neudorf hatte am 3. Februar d. J. im Krügerschen Gasthause zu Königl. Neudorf ein Fest veranstaltet, an welchem auch die Angeklagten und der Maurergeselle Emil Herzberg theilnahmen Die genannten Personen geriethen untereinander in Streit, der jedoch wieder beigelegt wurde. Als Herzberg gegen Morgen nach Hause gehen wollte, entbrannte der Streit auf der Straße von neuem. Die beiden Angeklagten drangen nun mit einem Bierglase und einem Messer bewaffnet auf Herzberg ein und brachten ihm ganz erhebliche Verletzungen bei. Felske soll seine Rauflust mit einer 6monatlichen, Kastner mit einer 1jährigen Gefängnißstrafe büßen. Kastner wurde sofort in Haft genommen. — Gegen die Arbeiterfrau Marie Ronatowski aus Lissewo wurde, weil sie dem Stellmacher Hywenski in Lissewo ein Huhn gestohlen hatte, auf eine 3monatliche Gefängnißstrafe erkannt. — Ferner wurde über den Uhrmacher Albert Schwenk aus Culmsee, welcher des einfachen Bankerotts überführt wurde, eine Geldstrafe von 30 Mark event. eine 5tägige Gefängnißstrafe verhängt. — Schließlich wurde gegen den Tischlergesellen, früheren Postboten Paul Müller aus Bromberg wegen Diebstahls und Unterschlagung verhandelt. Müller war im vorigen Jahre als Postbote in Kornatowo thätig. Er war geständig, aus einem Postpacket einen Geldbetrag von 38 M. entwendet und von dem ihm überwiesenen Markenbestand den Betrag von 8,95 Mk. unterschlagen und zu seinem Nutzen verwendet zu haben. Er wurde zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Eine Sache wurde vertagt.

—* [Ein großer Waldbrand] wüthete heute Vormittag wieder auf dem Schießplatz. Vermuthlich ist das Feuer in Folge des heftigen Scharfschießens entstanden, das heute früh Seitens der Fußartillerie daselbst stattfand.

§ [Verunglückt] ist der Schiffseigner Johann Kutz aus Zlotterie. Er fiel beim Ankerausziehen von seinem Kahn in die Weichsel und ertrank. K. stand in den 50er Jahren.

—§ [Die Holzflößerei] und Holzeinfuhr auf dem Weichselstrome aus Rußland hat begonnen. In den letzten zwei Tagen passirten 13 Traften die Grenze mit zusammen 5369 kiefernen Rundhölzern, 7 kiefernen Sleepern, 1590 kiefernen einfachen und doppelten Schwellen, 1192 tannenen Balken und Mauerlatten, 290 eichenen Rundhölzern, 19 eichenen Plancons, 182 eichenen Zaunpfählen, 850 eichenen Rundklobenschwellen, 14 940 eichenen einfachen und doppelten Schwellen und 19 Rundelsen.

Warschau, 7. Mai. Wasserstand gestern 1,64 Meter, heute 1,65 Meter.

---

* Podgorz, 7. Mai. Gestern Abend in der neunten Stunde brach in der Gesellenstube des Fleischermeisters Szczmanski Feuer aus. Dem energischen Eingreifen des Schmiedemeisters Voß gelang es, den Stubenbrand zu dämpfen, so daß durch das Feuer nur Betten und Kleider vernichtet worden sind.

Gott Amor.

Die Heirathsfrequenz hat in Deutschland im Laufe der Zeit eine merkwürdige Wandlung erfahren. Der kleine Schlingel Amor hat sich bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts viel um agrarische Fragen gekümmert, denn er machte damals die Eheschließungen in den bei weitem meisten Fällen vom Roggenpreis abhängig, und zwar brachte er bei hohen Preisen nur wenige, bei niedrigen Preisen viele Heirathen zu Stande. Die neuzeitliche soziale Entwickelung und das stärker betonte Eingreifen der Weltwirthschaft in die volkswirthschaftliche Entfaltung Deutschlands haben jedoch den früheren Zustand über den Haufen geworfen. Dieser interessante Gegensatz zwischen der älteren und der neueren Zeit beweist, daß in unserer Bevölkerung die Widerstandskraft gegen Einwirkungen von Mißernten und Theuerungen gestiegen ist. Das erklärt sich aus der fortschreitenden Entwickelung des Verkehrswesens, die die Konkurrenz des Auslandes auf dem Getreidemarkt jetzt mehr zur Geltung kommen läßt, als früher. Heirathslustige Leute haben also demnach alle Veranlassung, für die Verbesserung und Fortentwickelung des Verkehrswesens einzutreten. Ihre Stellungnahme gegenüber der Kanalvorlage ergiebt sich daher von selbst. Man sollte nun meinen, daß die Heirathsziffer in den industriereichen Gegenden höher sein müsse, als in den industriearmen. Das trifft aber nicht zu. Zwar sind in manchen industriereichen Ländern, wie etwa in Sachsen, die Eheschließungen häufig, in anderen dagegen nicht. Auf der anderen Seite heben sich die industriearmen Gegenden keineswegs durch eine geringe Heirathsziffer ab; im östlichen Deutschland ist die Heirathsziffer umgekehrt trotz der wenig entwickelten Industrie sehr beträchtlich. Im Allgemeinen wird in Süddeutschland weniger geheirathet, als in Norddeutschland. Von der Gesammtbevölkerung des Reichs ist nach einer Aufstellung des Berl. „Lok.-Anz.“ etwas über ein Drittel verheirathet, während fast zwei Drittel ledig sind. Doch muß dabei beachtet werden, daß auch alle Kinder unter 16 Jahren mitgerechnet sind, die allein über ein Drittel der Gesammtbevölkerung ausmachen. Von der heirathsfähigen Bevölkerung Deutschlands ist über die Hälfte verheirathet. Von den heirathsfähigen weiblichen Personen bleiben mehr unverheirathet, als von den heirathsfähigen Männern. Daran tragen aber die Männer nicht allein die Schuld. Der Grund dafür ist vor Allem in der Ueberlegenheit der Zahl der Frauen zu suchen.

Vermischtes.

Am Königlichen Schlosse in Berlin wird augenblicklich lebhaft gearbeitet. Der Bau der neuen Terrassenanlage an der West- und Südseite ist bereits soweit vorgeschritten, daß auf den Granitsokeln die Ballustraden errichtet werden. Ferner ist die gründliche Ausbesserung des berühmten Eosanderschen Hauptportals gegenüber dem Kaiser Wilhelm-Denkmal im vollen Gange, auch der Unterbau der Schloßkuppel wird ausgebessert. Die beiden Promenadenwege, die sich um die neuen Schmuckanlagen auf dem Schloßplatz hinziehen, erhalten Mosaikpflaster, das aus schwarzen, weißen und rothen Steinchen zusammengesetzt wird.

Der Sultan revanchirt sich. Nach einer Meldung aus Konstantinopel beabsichtigt der Sultan als Dank für den vom deutschen Kaiser gestifteten Brunnen einem Berliner Krankenhause zwei Pavillons zu stiften, deren jedes sechs Betten für Männer und Frauen enthalten soll.

Im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß beantragte der erste Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten Baumann neun Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die Wittwe Dirckhoff 3 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die übrigen Angeklagten 3 bis 6 Monate Gefängniß. — Die Vertheidiger Rechtsanwälte Kray und Reichmann bestreiten in ihren Vertheidigungsreden, daß Bestechung oder Täuschung nachgewiesen sei und beantragen Freisprechung der Angeklagten Baumann, Dieckhoff, Zimmermann, Weyersberg, Wüster, Tescher, Kremer und Wester. Ein Antrag des Rechtsanwalts Kray auf Vereidigung des Oberstabsarztes Dr. Schimmel wurde abgelehnt, da die Gründe für dessen Nichtvereidigung noch unverändert fortbestehen.

Der große Bergarbeiterstreik in Montceau-les-Mines in Frankreich ist beendet. Am Montag ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. — Infolge von Streitigkeiten über die Dauer der Arbeitszeit ist im italienischen Hafen Genua ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. — In der Gothaer Waggonfabrik sind 200 Arbeiter in den Streik eingetreten, weil am 1. Mai statutenmäßig ein Abzug gemacht worden war. — In der stets unruhigen spanischen Stadt Barcelona fanden am Sonntage große Straßentummulte statt. Die Gendarmerie schritt mit blanker Waffe ein und verwundete Viele.

Eine am äußersten Kieler Kriegshafen gelegene Ziegelei ist in der Nacht zu Montag durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Ringofen, das Maschinenhaus und die Nebengebäude sind eingeäschert. Der Schaden wird annähernd auf eine halbe Million Mark geschätzt. Ein Feuerwehrmann ist verwundet worden.

Ein recht sonderbares Testament hinterließ ein französischer Rentier Namens Saintouen. Er vermachte der Stadt Rouen sein viele Millionen betragendes Vermögen; unter den Stiftungen ist nun auch die eines jährlich auszuzahlenden Heirathsgutes von 80 000 Mark an ein Brautpaar, daß sich bei riesigem Körperbau vollkommener Gesundheit erfreut.

100 Hektoliter Maibock werden jetzt täglich im Münchener Hofbräuhause ausgeschänkt. Dazu werden täglich verzehrt 12- bis 15 000 Bockwürste, die von 25 eigenen Schlächtern täglich ab 2 Uhr früh im Hofbräuhause selbst hergestellt werden. Außerdem werden noch täglich zu allen möglichen Speisen 10 bis 15 Kälber, 20 Schweine u. s. w. verarbeitet. Zum Bockausschank sind unausgesetzt von früh 7 Uhr bis Abends 5 Uhr zwölf Schänken in Betrieb. Punkt 5 Uhr verschwinden die Bockgläser, und der „olle ehrliche“ Maßkrug mit gewöhnlichem Sommerbier tritt wieder in seine Rechte. Von diesem Bier werden dann noch täglich trotz des großen Bockkonsums etwa 35 bis 40 Hektoliter getrunken.

Aus dem Zuchthause zum Standesamt. Der wegen betrügerischen Bankrotts zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilte Bankier P. Müller aus Görlitz wurde auf dem dortigen Standesamt mit Frl. Rutloff-Berlin ehelich verbunden. Der Bräutigam trug bei dieser Feier einen tadellosen schwarzen Anzug, jedoch keine Glaceehandschuhe, da ihm die Hände gefesselt waren.

Ueber Pest-Unruhen wird aus Britisch-Hinterindien gemeldet: In den Dörfern des Bezirks Sialkot, in denen die Pest herrscht, ist die Bevölkerung sehr unruhig geworden. Zwanzig Dörfer setzten vereint den behördlichen Maßnahmen planmäßigen Widerstand entgegen. Es fand ein ernster Angriff auf das Pflegepersonal statt und ein eingeborener Offizier wurde getödtet. 200 Mann Infanterie und 100 Mann Lanzenreiter sind an Ort und Stelle angekommen.

Der Arzt und sein Patient. Aus Paris wird geschrieben: Neulich suchte Herr L., ein wohlhabender Privatmann einen Arzt auf, um ihn wegen eines Halsleidens zu befragen. Der Befund lautete auf Kehlkopfschwindsucht. Nun kommt das eigentlich Interessante. Der Arzt hatte erfahren, daß L. mit einem schönen jungen Mädchen aus reichem Hause verlobt sei, und hatte darauf nichts Eiligeres zu thun, als den Eltern dieses Mädchens von der Natur des Leidens ihres zukünftigen Schwiegersohnes Mittheilung zu machen. Die erschrockenen Eltern beeilten sich Herrn L. mitzutheilen, daß sie niemals in eine Verbindung ihrer Tochter mit ihm einwilligen würden. L. wandte sich nun an einen anderen Arzt, der nach eingehender Untersuchung erklärte, daß — von Kehlkopfschwindsucht keine Spur zu entdecken sei. Er verschrieb Herrn L. ein Rezept, und binnen kurzer Zeit war dieser vollkommen hergestellt. Nun hat Herr L. eine dreifache Klage gegen den oben erwähnten Arzt eingebracht: 1. Wegen Bruchs der ärztlichen Verschwiegenheit, 2. wegen Fahrlässigkeit in der Behandlung und 3) wegen falscher Diagnose, durch welche Herr L. der Gefahr einer ebenso schmerzhaften als nutzlosen Operation sich vielleicht ausgesetzt hätte.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 6. Mai. Auf dem Wrangelschacht bei Nieder-Hermsdorf, Kreis Waldenburg, setzte heute früh beim Schichtwechsel der Förderkorb heftig auf. 17 Bergleute wurden schwer verletzt ins Lazareth gebracht.

Berlin, 7. Mai. In Mariendorf bei Berlin ermordete der Agent Bobbe die Ehefrau seines Hausbesitzers, die beiden Knaben seiner Geliebten Stayer, verwundete den heimkehrenden Hauswirth, den er zu einer Tasse Kaffee einlud, und entfloh. Beim Besteigen der Pferdebahn wurde Bobbe verhaftet, erschoß sich aber im Augenblick der Verhaftung.

Chicago, 6. Mai. In einem Miethshause brach gestern hier ein großes Feuer aus, bei dem 7 Personen ihren Tod in den Flammen fanden, während drei schwer und viele andere weniger schwer verletzt wurden. Die Spritzen und die Rettungswagen konnten an den Brandherd nicht herankommen, weil ein Güterzug die Straße versperrte.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Mai um 7 Uhr Morgens + 1,70 Meter. Lufttemperatur: + 12 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 8. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm, windig. Später Gewitter und Regen.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 19 Minuten, Untergang 7 Uhr 35 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 46 Minuten Abends, Untergang 7 Uhr 36 Minuten Morgens.

Donnerstag, den 9. Mai: Kühler, wolkig. Lebhafte Winde. Regenfälle.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	7. 5.	6. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,15	216,15
Warschau 8 Tage	2 5, 0	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,00
Preußische Konsols 3%	88,3	88 40
Preußische Konsols 3½%	98 40	98 40
Preußische Konsols 3½% abg.	98 4	98,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	88 30	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98 60	98 60
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85 50	85 60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96,00	96,00
Posener Pfandbriefe 3½%	96 2	96,20
Posener Pfandbriefe 4%	102 2	101,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,5	97,60
Türkische Anleihe 1% C	27,80	27 95
Italienische Rente 4%	—,—	96,10
Rumänische Rente von 1894 4%	80 30	80,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191,10	191 70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	222, 0	220 50
Harpener Bergwerks-Aktien	181 75	181,90
Laurahütte-Aktien	215 60	215 25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	115 75	115,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	173,00	173 50
Juli	170 75	171,50
September	168 25	168,50
Loco in New-York	84⅞	84⅛
Roggen: Mai	145,00	145 50
Juli	144 25	144 75
September	143 75	144 25
Spiritus: 70er loco	44 40	44,40

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3⅛%.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane festgesetzt:

Stadtrevier bezw. Schule.	Erst- bezw. Wiederimpfung.	Impf-Lokal.	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
Schule von Fräulein Küntzel	Wiederimpfung	Höhere Mädchenschule	18. Mai Vorm. 10½ Uhr	25. Mai Vorm. 10½ Uhr
Schule von Fräulein Kaske	desgl.		18. „ „ 10½ „	25. „ „ 10½ „
Mädchen-Bürgerschule . . .	desgl.	Höhere Mädchenschule	18. „ „ 11 „	25. „ „ 11 „
Höhere Mädchenschule . . .	desgl.	desgl.	18. „ „ 12 „	25. „ „ 11½ „
Knaben-Mittelschule	desgl.	Knaben-Mittelschule	31. „ „ 9½ „	7. Juni „ 9½ „
1. Gemeindeschule	desgl.	desgl.	31. „ „ 10¼ „	7. „ „ 10¼ „
Gymnasium und Realschule .	desgl.	Gymnasium	31. „ „ 11 „	7. „ „ 11 „
2. Gemeindeschule	desgl.	2. Gemeindeschule, Bäckerstr.	31. „ Mittags 12 „	7. „ Mittags 12 „
Altstadt 1. Drittel	Erst-Impfung	desgl.	21. „ Nachm. 4 „	28. Mai Nachm. 4 „
Neustadt 1. Drittel	desgl.	desgl.	21. „ „ 4½ „	28. „ „ 4¼ „
Altstadt 2. Drittel	desgl.	desgl.	21. „ „ 5 „	28. „ „ 4½ „
Neustadt 2. Drittel	desgl.	desgl.	21. „ „ 5½ „	28. „ „ 5 „
4. Gemeindeschule	Wieder-Impfung	4. Gemeindesch., Jakobsvorst	23. „ Mittags 12 „	29. „ Mittags 12 „
Jakobs-Vorstadt	Erst-Impfung	desgl.	23. „ Nachm. 12½ „	29. „ Nachm. 12¼ „
Altstadt 3. Drittel	desgl.	2. Gemeindeschule, Bäckerstr.	23. „ „ 4 „	29. „ „ 4 „
Neustadt 3. Drittel	desgl.	desgl.	23. „ „ 5 „	29. „ „ 5 „
Bromberger- und Schulstraße	desgl.	3. Gemeindeschule, Schulstr.	24. „ „ 4 „	30. „ „ 4 „
Mellienstraße	desgl.	desgl.	24. „ „ 4½ „	30. „ „ 4½ „
Rest der Bromberger-Vorstadt	desgl.	desgl.	24. „ „ 5½ „	30. „ „ 5½ „
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wieder-Impfung	desgl.	1. Juni Vorm. 10½ „	8. Juni Vorm. 10½ „
Mädchen der 3. Gemeindeschule	desgl.	desgl.	1. „ „ 11 „	8. „ „ 11 „
Fischerei-Vorstadt	Erst-Impfung	desgl.	1. „ „ 11½ „	8. „ „ 11½ „
Culmer-Vorstadt	desgl.	Golz'sches Gasthaus	1. „ Nachm. 4 „	8. „ Nachm. 4 „
Neu- und Kolonie Weißhof .	desgl.	desgl.	1. „ „ 4½ „	8. „ „ 4½ „

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt:

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1900 geborenen Kinder zu impfen.

2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1889 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätesten am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte Königliche Kreisarzt **Dr. Steger.**
2. Außer den im Jahre 1900 und 1889 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1900 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.
4. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern dem Impftermin fern zu halten.
8. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
9. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen,**

Thorn, den 6 Mai 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Reiterfest

zu Bromberg, am 9., 10. und 12. Mai 1901.

Programm:

1. Herold.
2. 4faches Tandem-Fahren.
3. Herren-Quadrille.
4. Die verliebte Schildwache.
5. Voltige am galoppirenden Pferd.
6. Jeu de rose.

Pause von fünf Minuten.

7. Gymnastische Uebungen.
8. Herren- und Damen-Quadrille.
9. Ein fideles Frühstück.
10. Jeu de barre.
11. Schulreiten.
12. Leben in der Pußta.

Pause von 15 Minuten.

Esmeralda, oder: Ein Tag in den Pyrenäen.

Große Pantomime mit ungarischen und spanischen Tänzen.

Das Programm ist für alle drei Tage gleich.

Anfang 8 Uhr Abends, Ende nach 11 Uhr.

Das Fest findet in der Reitbahn I des 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 17 statt; Eingang durch Thor VI neben dem Offizier-Kasino, gleich hinter dam Eisenbahn-Uebergang an der Danzigerstraße.

Das Rauchen in der Reitbahn ist strengstens verboten.

Buffet am Eingang.

Von 11 Uhr Abends an stehen Wagen der Straßenbahn für alle Linien zur Rückfahrt bereit.

Preise der Plätze im Vorverkauf.

Logensitz	5,00 Mk.
Parquett, vorderen 9 Reihen (nummerirt) . . .	4,00 „
Parquett, hintere 5 Reihen (nummerirt) . . .	3,50 „
Erster Platz (nummerirt)	3,00 „
Zweiter Platz (nummerirt)	2,00 „

Preise der Plätze an der Abendkasse.

Logensitz	6,00 Mk.
Parquett, vorderen 9 Reihen (nummerirt) . . .	4,50 „
Parquett, hintere 5 Reihen (nummerirt) . . .	4,00 „
Erster Platz (nummerirt)	3,50 „
Zweiter Platz nummerirt)	2,50 „

Der Vorverkauf findet vom 3. Mai ab täglich von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, und zwar für **alle** Vorstellungen im Civilkasino, Danzigerstraße 161 a statt.

Von 5 Uhr Nachmittags an wird am Eingang des Civil-Kasinos durch Anschlag bekannt gegeben, ob für den betreffenden Tag Abendkasse stattfindet oder nicht, und wieviele Eintrittskarten noch verkäuflich sind.

Die Abendkasse befindet sich am Thor 6 der Artillerie-Kaserne.

Der Reinertrag ist für den Vaterländischen Frauen-Verein zu Bromberg und die Bromberger Armen bestimmt.

Bromberg, im April 1901.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeindesteuerliste der Stadt Thorn für das Steuerjahr 1901 durch den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs Commission des Stadtkreises Thorn festgesetzt worden ist, wird dieselbe in der Zeit vom

9. bis einschl. 22. Mai d. J.

im diesseitigen Steuerbureau im Rathhause — 1 Treppe — während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Die Gemeindesteuerliste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mark jährlich veranlagt und demzufolge zur Staatseinkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Gegen die Veranlagung zu den fing. Normalsteuersätzen können die Steuerpflichtigen **innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschl. 19. Juli d. Js.** Das Rechtsmittel der Berufung bei dem Eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden einlegen.

Thorn, den 3. Mai 1901.

Der Magistrat.

Steuer-Abtheilung.

Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

In Vorbereitung:

Die Dame von Maxim.

(Novität.)

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 9. Mai 1901,

Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im **Schützenhause (kleiner Saal.)**

Tages-Ordnung:

Rechnungsentlastung, Etats-Feststellung, Besprechung des neuen Handwerkergesetzes.

Der Vorstand.

Das Licht-Luft-Bad

des **Vereins für Gesundheitspflege und Naturheilkunde**

ist eröffnet.

Badekarten sind bei Herrn **Skrzypnik,** Cigarrenhandlung, Ecke Altstädt. Markt, Heiligegeiststraße, zu haben.

Preise der Badekarten für 1 Jahr 5 Mk., Nichtmitglieder 6 Mk. und in entsprechender Preisabstufung auch für ½ Jahr u. 1 Monat; Einzelbade-Billets 10 Pf.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.